

<Ce coin de terre, qui se nomme pays.>

Autor(en): Martin Leuenberger

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1990

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/1033b34f-7001-4dbd-88e2-ef900f1508f7>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

«Ce coin de terre, qui se nomme pays»

Zur Arbeit an der neuen Baselbieter Kantonsgeschichte

«Nicht bloss eine Geschichte der Feldherren, Bischöfe, Bürgermeister, Revolutionsführer, Regierungsräte, Pioniere, Unternehmer, Dichter, Denker und Wohltäter, sondern auch eine Geschichte der Bauern, Tauner, Handwerker, Posamenter, Angestellten, Arbeiter, der Armenenössigen und Auswanderer, der Zugezogenen und Pendler» wünschten sich Fritz Epple und die 41 Mitunterzeichnerinnen und Mitunterzeichner, die 1983 im Landrat ein Postulat zur «Herausgabe einer neuen Baselbieter Geschichte» einreichten. Nachdem eine eigens eingerichtete Kommission ein umfangreiches Konzept erarbeitet hatte, genehmigten Regie-

rungsrat und Landrat 1987 einen Kredit von neun Millionen Franken.

Als Koordinatorin für das gesamte Forschungsvorhaben wurde die «Forschungsstelle Baselbieter Geschichte» in Liestal gegründet. Ziel der neuen Baselbieter Geschichte ist ein dreibändiges Werk, in das die Ergebnisse etlicher Forschungsprojekte einfließen werden. Das Geschichtswerk soll im Jahr 2001 vollendet sein. Dann nämlich gehört die Landschaft Basel als späterer Kanton Baselland 500 Jahre zur Eidgenossenschaft. Mittlerweile sind 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Arbeit.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Forschungsstelle, Stand Oktober 1990

Hans Berner: Gemeinde und Herrschaft im Birseck in der frühen Neuzeit und im Ancien Régime.

Kaspar Birkhäuser: Personenlexikon Baselland, Projekt der Kommission Quellen und Forschungen.

Florian Blumer: Die Elektrifizierung des Baselbiets.

Ruedi Epple-Gass: Politische Beteiligung und politische Bewegung. Zur politischen Kultur des Baselbiets nach 1875.

Christa Gysin-Scholer: Armut im Kanton Baselland, 1833–1914.

Eva Maria Herzog: Sozialgeschichte des Breitensports in Baselland.

Bettina Hunger: Frömmigkeit in einem laizistischen Kanton. Zur Frömmigkeitsgeschichte des Baselbiets im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert.

Fridolin Kurmann: Die Integration des Birsecks in den Kanton Basel/Baselland.

Martin Leuenberger: Das Dorf und die «Fremden». Begegnung verschiedener Kulturen des Alltags.

Martin Meier: Die Industrialisierung des Baselbiets.

Christoph Oberer: Die Massenmotorisierung im Kanton Basel-Landschaft.

Mireille Othenin-Girard: Ländliche Lebensbedingungen. Eine Untersuchung spätmittelalterlicher Dörfer im Farnsburgeramt.

Dorothee Rippmann: Zentrale Orte in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Das Netz von Städten und Märkten in der Region Baselbiet–Birseck zwischen Jura und Rhein.

Annamarie Ryter: Veränderung der Handlungsräume von Frauen im 19./20. Jahrhundert.

Albert Schnyder: Alltag und Lebensformen in den Dörfern des Reigoldswilertals zu Beginn des 18. Jahrhunderts.

Kuno Trüb: Der Wandel des Männerbildes vom 1. Weltkrieg bis zur Gegenwart.

Claudia Wirthlin: Frauen in der Öffentlichkeit der Gemeinden im 20. Jahrhundert.

N.N.: Frühe politische Parteien und Verbände in Baselland.



△
In der Pneufabrik
Firestone 1937.

Die einzelnen Forschungsprojekte unterscheiden sich, was Zeitraum und Methode anbetrifft. Sie sind aber dadurch eng miteinander verbunden, dass sie alle von der dörflichen Gemeinschaft als Grundlage ihrer historischen Betrachtungen ausgehen. Nun soll aber nicht eine Anhäufung von Dorfgeschichten, von Einzelheiten, die hintereinander gereiht mehr eine Chronologie ergeben als eine geschichtliche Darstellung, das Resultat der Untersuchungen sein. Vielmehr geht es darum, unter Zuhilfenahme neuer historischer Herangehensweisen der dörflichen Gesellschaft auf die

Spur zu kommen. Geforscht wird nach einer «konkreten Totalität» des Dorfes¹. Das heisst, das scheinbar Vertraute soll als Ausdruck von etwas Fremdem verstanden werden: das Fremde in der eigenen Geschichte. Das Normale erscheint als etwas Aussergewöhnliches, sobald es näher betrachtet wird². Der weite zeitliche Rahmen des gesamten Forschungsvorhabens, der die Spanne vom Paläolithikum bis ins 20. Jahrhundert umfasst, bringt einige Vorteile mit sich, wird aber zweifellos auch Forschungslücken zurücklassen.

Regionalgeschichte

«*Mühelos verdrängte er (der Grossstädter, d.V.) ... die Tatsache, dass die glitzernde Pracht seiner Kapitale im wesentlichen aus den Geldern eben jener Provinztrottel errichtet war, über die er sich lustig machte.*» Carl Améry³

Das Vorhaben, die Geschichte der kleinräumig gegliederten und peripheren Landschaft Basel, global gesehen eines «coin de terre»⁴, zu erforschen und dabei den Blick auf die Lebensbedingungen und -erfahrungen einfacher Leute zu richten, setzt sich gleich zweierlei Kritik aus. Der eine Kritiker hält das ganze Unternehmen lediglich für eine «aufgemotzte» Dorfgeschichte. Der andere glaubt, eine Geschichte der kleinen Leute sei ausschliesslich «ideologisch motiviert» und werde zu einer «nicht mehr objektiven» Kantonsgeschichte führen.

Heimat?

«... mit einem Worte, sie, die Vaterlandskunde, legt die mächtigste Hand an die Vollendung des grossen Werkes, den Bürger wahrhaft gut, wahrhaft weise, wahrhaft glücklich zu machen, und mit unauflöslicher Liebe ihn an seine Familie, an seine Mitbürger, an sein Vaterland zu ketten.» Markus Lutz, Neue Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, 1805.

«Schwierigkeiten beim Entdecken der Heimat», diesen Titel der Zeitschrift «Geschichtswerkstatt» von 1985 könnte man auch der Arbeit an der neuen Baselbieter Kantonsgeschichte geben. Schwierigkeiten zunächst deshalb, weil viele für uns Historikerinnen und Historiker spannende und wichtige schriftliche Quellen von einzelnen Organisationen und Gemeinden weggeworfen wurden, Schwierigkeiten auch, Schwerpunkte zu setzen, weil nie alles Wünsch-

bare machbar ist. Probleme liegen aber auch im vielschichtigen und widersprüchlichen Begriff «Heimat» selbst. Durch die Idealisierung der «Heimat» wurden in der Geschichtsschreibung die Schwierigkeiten des Lebens auf dem Dorf beiseite geschoben. Die Sonnenseiten überwogen die Schattenseiten, Fremde und Arme zum Beispiel wurden ausgeklammert. «Heimatgeschichte» in diesem Sinne soll von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Forschungsstelle nicht betrieben werden. Eher könnte man von den «Schwierigkeiten beim Entdecken einer *anderen* Heimat» sprechen.

Gerade in einer Zeit, in der selbst die Dörfer des oberen Baselbiets vom «Wohnen im Grünen» heimgesucht werden und ihre Eigenständigkeit zusehends verlieren, also nichts weiter mehr bleiben als «Ideotope», künstliche Gebilde in den Köpfen, ist es wichtig, sich mit der Geschichte der Dörfer, ihrer integrativen wie auch ihrer trennenden Kraft und Wirkung zu befassen⁵.

Objektiv?

«Geschichte ist der Bericht darüber, was eine Zeit von einer anderen aufzuschreiben für würdig befindet.» Jacob Burckhardt

Nicht scheinbare Objektivität, sondern eine Geschichte, die eine oder mehrere Versionen vorstellt, von der oder denen man sagen kann: «So könnte es gewesen sein», ist der Anspruch der neuen Basellbieter Kantonsgeschichte. Sie wird ebensowenig endgültig abschliessend sein wie irgendeine Geschichte vor ihr. «Ob und was man aus Geschichte lernen kann, mag individuell und national verschieden sein. Damit jedoch eine Chance des Lernens besteht, darf nichts vergessen werden; damit nichts vergessen werde, muss möglichst vieles aufgeschrieben und überliefert werden.»⁶

Die ganz verschiedenen Wahrnehmungen und Erfahrungen in den Dörfern aufzuspüren, dazu soll die «Geschichte von unten» verhelfen. «Geschichte von unten» bedeutet auch, jenen gerecht zu werden, die selten «Geschichte machten», sondern meistens bloss die «Geschichten» anderer auszuhalten hatten – den Frauen. Die Frauen als grösserer Teil der Bevölkerung gehörten nie zur Elite. Ihre «Dienste» an der Gemeinde leisteten sie in der Regel in aller Stille.



Baselland als Pilot-Projekt?

Wie bereits erwähnt, ist das Projekt einer «neuen» Kantonsgeschichte, realisiert durch ein längerfristig angelegtes, grosses Forschungsvorhaben, nicht nur für den Kanton Baselland etwas Neues. Geschichte diente bis anhin eigentlich mehr als rückwärts gewandte «Identifika-

△
Italienische Frauen
stapeln 1915 Ziegel
in Allschwil.

**«Fragen eines lesenden Arbeiters»
von Bertolt Brecht (1898–1956)**

Wer baute das siebentorige Theben?
In den Büchern stehen die Namen von Königen.
Haben die Könige die Felsbrocken
herbeigeschleppt?
Und das mehrmals zerstörte Babylon –
Wer baute es so viele Male auf? In welchen
Häusern
Des goldstrahlenden Lima wohnten die
Bauleute?
Wohin gingen an dem Abend, wo die
Chinesische Mauer fertig war
Die Maurer? Das grosse Rom
Ist voll von Triumphbögen. Wer errichtete sie?
Über wen
Triumphierten die Cäsaren? Hatte das
vielbesungene Byzanz
Nur Paläste für seine Bewohner? Selbst in dem
sagenhaften Atlantis
Brüllten in der Nacht, wo das Meer es verschlang
Die Ersaufenden nach ihren Sklaven.

Der junge Alexander eroberte Indien.
Er allein?
Cäsar schlug die Gallier.
Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?
Philipp von Spanien weinte, als seine Flotte
Untergegangen war. Weinte sonst niemand?
Friedrich der Zweite siegte im Siebenjährigen
Krieg. Wer
Siegte ausser ihm?

Jede Seite ein Sieg.
Wer kochte den Siegeschmaus?

Alle zehn Jahre ein grosser Mann.
Wer bezahlte die Spesen?

So viele Berichte.
So viele Fragen.

tionshilfe» für die Gegenwart. In Baselland lässt sich unschwer verfolgen, dass zum Beispiel die Frage der Wiedervereinigung, immer wenn sie aktuell wurde, Bemühungen auslöste, die den selbständigen Kanton Baselland über seine Geschichte weiter legitimieren sollten. Diese traditionelle Funktion der Geschichtsschreibung wird beim Projekt der Forschungs-

stelle Baselbieter Geschichte nicht mehr zum Tragen kommen. Hier wird mit einem Konzept gearbeitet, das Wert auf eine kritische Geschichtsschreibung legt.

Im Kanton Basel-Stadt wurde unlängst ein ähnliches Projekt angeregt. Eine ausserhalb der Universität angesiedelte, jedoch mit ihr personell verbundene Auftragsarbeit soll ab 1991 damit beginnen, die Erforschung stadtgeschichtlicher Themen voranzutreiben. Obwohl die Geschichte der Stadt um einiges besser erforscht ist als die Geschichte der Landschaft, liegt auch hier einiges noch im dunkeln. Es ist daher sehr zu begrüßen, dass zwei Geschichtssprojekte mit modernen wissenschaftlichen Methoden und unter Beizug neuer historischer Erkenntnisse die Geschichte verfolgen, zu der Stadt und Landschaft beigetragen haben. Für die Geschichtswissenschaft ist die Trennung von 1833 erstens relativ jung und zweitens gar nicht so dominant. Die beiden Vorhaben könnten zudem die gegenwärtige partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Land- und Stadtkanton etwas vorantreiben.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Zang, Gert (Hrsg.): Provinzialisierung einer Region. Zur Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft in der Provinz, Frankfurt 1978.
- 2 Vgl. Ginzburg, Carlo und Poni, Carlo: Was ist Mikrogeschichte?, in: Geschichtswerkstatt Nr. 6, Mai 1985.
- 3 Améry, Carl, in: ders. (Hrsg.): Die Provinz. Kritik einer Lebensform, München, 2. Aufl., 1966; zitiert nach Zang, Gert (Anm. 1).
- 4 Das Zitat stammt vom Baselbieter Bundesrat Emil Frey. Vgl. Grieder, Fritz: Der Baselbieter Bundesrat Emil Frey, Liestal 1988, S. 71.
- 5 Vgl. Jeggle, Utz: Krise der Gemeinde – Krise der Gemeindeforschung, in: Gemeinde im Wandel. Volkskundliche Gemeindestudien in Europa, hrsg. v. G. Wiegmann, Münster 1979.
- 6 Erhard R. Wiehn im Vorwort zu: Frei, Alfred G. & Runge, Jens (Hrsg.): Erinnern – Bedenken – Lernen. Das Schicksal von Juden, Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen zwischen Hochrhein und Bodensee in den Jahren 1933–1945, Sigmaringen 1990.